

III 1, 57 bezeichnete Satz **विप्रतिषेधाच्च न त्वगेका** „Und in Folge eines Widerspruchs (bei den Sinneswahrnehmungen) ist die Haut nicht die einzige“. Gemeint ist nach dem Bhāshya der folgende Widerspruch. Von der Haut sollen die äusseren Formen der Dinge, mit denen sie nicht in unmittelbare Berührung kommt, wahrgenommen werden. Wenn demnach die Haut thätig ist ohne in unmittelbare Berührung mit dem Objecte zu kommen, so würde sich dasselbe auch für das Fühlbare ergeben [nämlich auch das Fühlbare müsste ohne die unmittelbare Berührung der Haut gefühlt werden]. Andererseits, darnach zu urtheilen, dass das Fühlbare bei unmittelbarer Berührung wahrgenommen wird, müssten die äusseren Formen der Dinge, weil nicht zu unmittelbarer Berührung gelangend, nicht wahrgenommen werden. Jener Satz **असाहचर्याच्च** u. s. w. steht ganz auf gleicher Stufe mit dem eben vorgeführten vermeintlichen Sūtra. Ja es wäre möglich, dass diese beiden Sätze ursprünglich nur einen zweigliedrigen Satz gebildet haben in der Form **असाहचर्याच्च विप्रतिषेधाच्च न त्वगेका**, und dass nur durch die Sonderung der Glieder in der Erklärung daraus zwei Sätze gebildet worden sind. Man beachte die Verschiedenheit im Stil: der später hinzugefügte Satz hat den vollen negativen Ausdruck **न त्वगेका** am Ende, das echte Sūtra hat das blosse **न** am Anfang. Das Dilemma wird dann im Bhāshya durch zwei weitere Sätze fortgesetzt, die beide sūtraartig formulirt sind, und von denen jeder wie die Sūtren erklärt wird. Der erste lautet: **प्राप्याप्राप्यकारित्वमिति चेत् आवरणानुपपत्तेर्विषयमात्रस्य ग्रहणम्** „Wenn man Thätigsein das eine Mal bei unmittelbarer, das andere Mal bei nicht unmittelbarer Berührung statuirt, findet Wahrnehmung des Objects unter allen Umständen statt, weil dann eine Verhüllung nicht vorkommt“. Erklärung im Bhāshya dazu: „Man könnte nun meinen, in unmittelbarer Berührung wird das Fühlbare von der Haut wahrgenommen, die Gestalten aber in nicht unmittelbarer Berührung. Verhält es sich so, dann giebt es keine Verdeckung; und weil keine Verdeckung vorkommt, ist Wahrnehmung von allem was Gestalt heisst, der verdeckten sowohl als auch der nicht verdeckten“. Hieran schliesst sich noch ein zweiter Satz, der diese Erörterung beendet: **दूरान्तिकानुविधानं च रूपोपलब्धनुपलब्धोर्न स्यात्** „Und es würde dann nicht der Fall sein, dass sich die Wahrnehmung oder die Nichtwahrnehmung einer Gestalt nach der Nähe oder Ferne richtet“. Dazu das Bhāshya: „In nicht unmittelbarer Berührung soll die Gestalt